



Gestaltungskonzept am Standort eines abgegangenen Parkgebäudes südlich der Auffahrt, das nach dem Ergebnis der vorlaufenden Grabung als zwölfeckiger Pavillon anzusprechen ist. Weitere, hier kreisrunde Stahlplatten mit Beschriftung ergänzen das Informationssystem an den Zugängen „Kreisel“ und „Ziegelstrasse“.

Les jardins du Ludwigsberg à Sarrebruck ont été créés de 1769 à 1791 sous le règne du prince Louis de Nassau-Sarrebruck. Les aménagements qui s'étendaient sur une surface de plus de cent hectares entre les quartiers de Rodenhof et de Rußhütte s'inspirent des jardins paysagers anglais. Dans le vaste parc se trouvaient à côté du château de plaisance de nombreux petits édifices reliés entre eux par un système de voirie. Les bâtiments ont disparu, une grande partie du terrain est occupée par d'autres constructions. Sur la base d'analyses historiques et archéologiques on essaie à présent de rendre lisibles quelques traces des jardins anciens et de les interpréter dans une manière contemporaine.

ten Wasserbeckens in etwas kleinerem Durchmesser auf. Die Höhenlage wurde so gewählt, dass die historischen Befunde unter der Oberfläche ungestört erhalten bleiben konnten. Eine Sitzmauer aus Betonfertigteilen und ein Band aus stählernen Bodenplatten mit Textinformationen zeichnen die Figur des Ovals ausschnitthaft nach. Analog war das



Der Ludwigsbergpark in Saarbrücken

(Saarland)



Ludwigsbergkreisel und Ludwigsparkstadion im Stadtteil Malstatt sind allen Saarbrückern ein Begriff. Weniger geläufig ist der Anlass der Namensgebung. Sie erinnert an den Fürsten Ludwig von Nassau-Saarbrücken (1745–1794), der sich hier, auf einer Anhöhe im Norden seiner Residenzstadt, von 1769 an einen Sommersitz mit weitläufigen Gartenanlagen geschaffen hatte. Maßgeblich beteiligt waren die Hofgärtner Johann Friedrich Christian und Heinrich Ludwig Koellner sowie die Hofarchitekten Friedrich Joachim und Balthasar Wilhelm Stengel – der Sohn jeweils in Nachfolge des Vaters. Entstanden ist

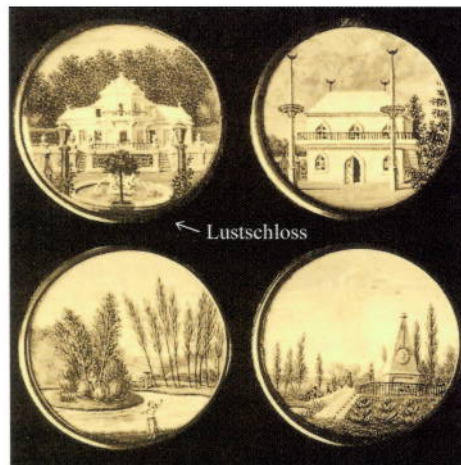
eine der bedeutendsten Schöpfungen der Gartenkunst in Südwestdeutschland im Übergang von der strengen Regularität und Symmetrie des Barock zur freien, scheinbar „natürlichen“ Gestaltung im Sinne des englischen Landschaftsgartens. Dominierend waren – charakteristisch für die anglo-chinesische Frühphase des Landschaftsgartens – die Verschränkung von geometrischen Gliederungselementen und unregelmäßigen Schlängelwegen sowie eine Fülle von Kleinarchitekturen, die wir aus Miniaturansichten kennen, vor allem aus einer umfangreichen Serie von Schmuckknöpfen.



Gartenplan, um 1780
(ohne Dianenhain)

Anhand historischer Pläne sind drei Teilbereiche, heute oft in der modernen Bezeichnung „Ludwigsberg“ zusammengezogen, zu unterscheiden:

1. Der Ludwigsberg, Nukleus der gesamten Anlage; auf der planierten Anhöhe das Lustschloss von 1769, dahinter ein längsrechteckiger Gartenbereich, der in den Quellen als „Tannenwald“ mit verschiedenen Szenarien beschrieben wird, heute Standort der Realschule Ludwigsberg; Auffahrt zum Schloss über eine Allee von der Stelle des heutigen Ludwigsbergkreisel aus; im Norden zwei Weiher, hier heute Stadion und Saarlandhalle.

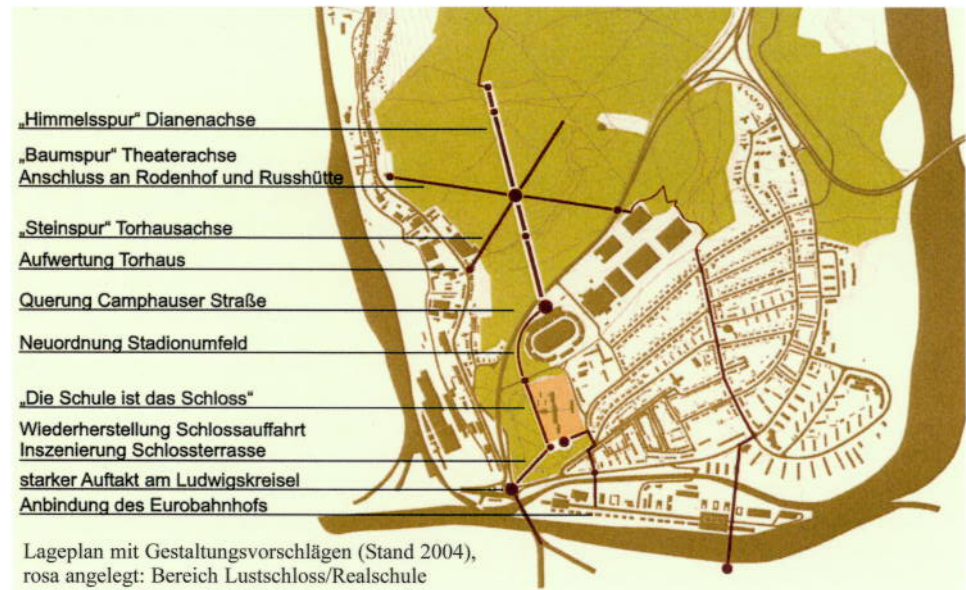


2. Westlich anschließend im Fischbachtal das sog. „Schönthal“ mit einem

Meyerhof, den Fürst Ludwig 1788 für seine zweite Frau Katharina, gen. „Gänsegretel“ anlegen ließ; heute völlig überbaut.

3. Der sog. „Dianenhain“, größter und jüngster Teil der Gesamtanlage, nördlich an den Ludwigsberg anschließend zwischen 1789 und 1791 angelegt; eingefriedeter Jagdgarten mit einem noch heute ablesbaren sternförmigen Wegesystem (sechsstrahliger Jagdstern).

Nur knapp ein Vierteljahrhundert ungestörter Entwicklung war dem Gartenreich am Ludwigsberg beschieden, bereits 1793 wurde es durch französische Revolutionstruppen zerstört. Im Zuge der Folgenutzungen als Forst (ganz überwiegend bis heute) und Stadtpark (seit 1897 in einem kleinen Teilbereich), ferner für Wohnbebauung, Schulen, Sport- und Veranstaltungsstätten sowie Verkehrsstrassen hat das über 100 Hektar große Gelände im Verlauf des 19. und 20. Jhs. vielfache Veränderungen und Über-



„Himmelsspur“ Dianenachse

„Baumspur“ Theaterachse
Anschluss an Rodenhof und Russhütte

„Steinspur“ Torhausachse

Aufwertung Torhaus

Querung Camphauser Straße

Neuordnung Stadionumfeld

„Die Schule ist das Schloss“

Wiederherst. Schlossauffahrt
Inszenierung Schlossterrasse

starker Auftakt am Ludwigskreisel

Anbindung des Eurobahnhofs

Lageplan mit Gestaltungsvorschlägen (Stand 2004),
rosa angelegt: Bereich Lustschloss/Realschule

formungen erfahren. Doch immer noch lebt der fürstliche Park fort in einer erstaunlichen Anzahl verschiedenster Spuren wie Geländemodellierungen, Wegführungen oder bauliche Relikte. Kein historischer Garten also im herkömmlichen Sinn, sondern die fragmentarische Überlieferung einer im Übrigen untergegangenen Anlage. Aus Sicht der Denkmalpflege stellt sich die Aufgabe, diese Spuren zu lokalisieren, zu erforschen, auch mit Mitteln der Archäologie, sie zu sichern, besser lesbar zu machen, zu erschließen und mit zeitgenössischer Gestaltung in Wert zu setzen. Rekonstruktionen verbieten sich schon aufgrund der Quellenlage von selbst.

Dieser denkmalpflegerische Ansatz hat Eingang gefunden in die von der Stadt

Saarbrücken entwickelten Pläne zur Revitalisierung des Ludwigsbergs als Teilprojekt des EU-geförderten Projekts „Regionalpark Saar“.

Die Ergebnisse eines ersten Realisierungsschritts, der sich auf den Südhang des Ludwigsbergs konzentriert, können in diesem Jahr in Augenschein genommen werden. Die Schlossauffahrt, im Vorzustand teilweise noch als Geländeinschnitt erkennbar, wurde als Fußweg vom Ludwigsberg zur Schlossterrasse wieder in Funktion gebracht, die verschliffene Böschung der halbrunden Schlossterrasse nachmodelliert und durch Rodung bzw. Auslichtung des Gehölzbestandes besser wahrnehmbar gemacht. Das Oval des neu angelegten Platzes in der Mitte der Terrasse nimmt die Grundform des archäologisch festgestell-